

Haltung und Ausstattung und natürlich auch wegen seines Inhalts.

Von München darf man nicht Abschied nehmen, ohne des Kunstauktionshauses Hugo Helbing zu gedenken. In dem Auktionsaal in der Liebigstraße finden jahraus, jahrein in ununterbrochener Reihe große und kleine Versteigerungen statt, unter Leitung des Gründers des Instituts, Kommerzienrats Helbing. Der Mann ist ein Faktor im Kunstleben Münchens und weiß das auch. Wenn ich geschäftlich mit ihm zu tun hatte, kam ich mir immer wehrlos vor. Er war mir so über, daß ich einfach ja sagen mußte, wenn er etwas haben wollte. Er bergewaltigte einen mit der größten Liebenswürdigkeit und Urbanität.

Ich habe diese persönliche Macht der Suggestion nur noch in gleichem Maße gefunden bei Karl W. Hiersemann. Da dieser Name genannt ist, bitte ich mir nach Leipzig zu folgen, der Hauptstadt des deutschen Buchhandels. Auch ich habe den Buchhandel dort erlernt in den Jahren 1869–70 in einem Sortiment in der Petersstraße, das längst nicht mehr existiert. Hiersemann aus Grimma lernte zu gleicher Zeit bei Vist & Franke. Wir besuchten — der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Rauhardt gehörte auch dazu — gemeinsam die Buchhändler-Lehranstalt in der alten Börse, täglich morgens von 7–9 Uhr. Obgleich der damalige Direktor, Dr. Bräutigam, ein gültiger Lehrer und kenntnisreicher Pädagoge war, glaube ich nicht, daß Hiersemann und Rauhardt dieser Anstalt ihre Befähigungen und Erfolge verdanken. Von eisernem Fleiße war Hiersemann damals schon. Er wohnte mit einem Holzschneider-Lehrling gemeinsam auf einer Stube, und seine Kommode strotzte von Antiquariats-Katalogen. Diese Jugendzeit mit Spaziergängen und Konditorei-Besuchen, wie weit liegt sie zurück! Dann entsinne ich mich noch eines Besuches Mitte der siebziger Jahre bei Hiersemann in Mannheim. Er war damals Antiquar bei Bensheimer, wo ich mit einem Freund in einer Bodenkammer schlief, die den Gehilfen als Nachtlager diente. Wegen häufigen Mangels des Schlüssels waren einige Batten des Verschlags eingedrückt, durch die man kroch; eine Bettstelle krachte in der betreffenden Nacht zusammen; wir hatten auf dem Gau-Verband gesungen, hatten in der Mannheimer Oper Rossinis »Toll« gehört und fuhren bei Sonnenaufgang nach Frankfurt zurück, um früh rechtzeitig im Geschäft zu sein. Dann sah ich Hiersemann erst wieder, als er sich soeben in Leipzig etabliert hatte, ein kleiner Lager-raum mit Regalen und sein Bureau — jetzt nennt er ein großes, vielstöckiges Geschäftshaus in der Königstraße sein eigen, und sein Betrieb ist der umfangreichste im deutschen Antiquariat. Ein Erfolg ohne gleichen, den Hiersemann sich ganz allein zu verdanken hat, wie es nur einer genialen Persönlichkeit sich durchzusetzen vergönnt ist. Arbeitskraft und Organisationstalent vereinigen sich hier zur Bewältigung der gestellten Aufgabe. Tritt man in sein Antiquariat und wirft einen Blick aufs Pult, es ist aufgearbeitet, Platz für neue Aufgaben. Zeit hat der breitschultrige Mann mit den starken Zügen und der großen Nase freilich nicht. Man fühlt, spricht man mit ihm, die Maschine bremst nur, um mit Vollkraft wieder einzusetzen. — Die Besitzer der alten Leipziger Antiquariate Oswald Weigel, Vist & Franke habe ich persönlich nicht kennen gelernt. Sie müssen daher in dieser Skizze fehlen. Ich möchte nur an den großen »Frühdruck-Katalog« von Weigel und den »Americana-Katalog« Sobolewskis von Vist & Franke erinnern, um die Bedeutung der Geschäfte anzudeuten.

Ein mächtiger Sprung in die modernste Zeit, der Aufstieg des Boerner'schen Geschäfts von etwa 1900 an! Das Boerner'sche Kunstgeschäft war vom Großvater des jetzigen Inhabers gegründet und von dessen Vater zur Blüte gebracht worden. Dieser tüchtige Kunst-Antiquar starb frühzeitig, die Führung seinem langjährigen Mitarbeiter Arnold überlassend. Bei diesem dicken Arnold, einem tüchtigen Fachmanne, einer behäbigen Natur, die gern ein Glas guten Weins trank, habe ich noch eine Auktion mitgemacht. Dann starb er, nachdem noch unter seiner Leitung die große Coppentrath-Kupferstichsammlung mit bedeutendem Erfolge zur Versteigerung gelangt war; ihm folgte der jüngere Bruder Arnold, eine ängstliche, zaghafte Natur, dem Leben nicht recht gewachsen. Ich entsinne mich noch der ersten von ihm geleiteten und für ihn letzten Versteige-

rung im früheren Boerner'schen Lokal in der Nürnberger Straße. Den ersten Tag leitete Arnold die Versteigerung, den zweiten Tag ergriff der sehr jugendliche Hans Boerner die Zügel, und mit diesem Tage begann der neue Aufstieg des alten Geschäftes. Hans Boerner hatte in München Kunstgeschichte studiert und war durch die Lage der Verhältnisse gezwungen, das väterliche Geschäft so frühzeitig zu übernehmen. Er griff energisch zu, fand aber in der rein auf das Kupferstich-Geschäft sich beschränkenden Tätigkeit kein ihm genügendes Operationsfeld und faßte den Plan, ein Buch-Antiquariat und Auktions-Institut mit dem bestehenden Geschäft zu verbinden. — Mit scharfem Blick erkannte Boerner nach kurzer Begegnung mit Gustav Rebehay in diesem die Kraft, die er brauchte, und schon nach wenigen Jahren war Rebehay Sozius des Buchantiquariats C. G. Boerner. Nicht häufig gesellen sich glückliche Umstände, hinreichende Mittel, kluges, schnelles Handeln und sichere Sachkenntnis so zusammen, wie es hier geschah, um den neu angegliederten Zweig des Hauses zu ungeahnter Blüte zu bringen. Boerner und Rebehay ergänzen sich sowohl durch ihre Naturen wie Begabung. Hans Boerner, eine schlanke, fast zarte Erscheinung, schmale, feingeschnittene Gesichtszüge mit scharfem Augenpaar, der Typ des hochgebildeten Leipzigers, mit kühler Geste abweisend, was er vermeiden wissen will. In diesem anscheinend zarten Körper ist eine Leistungsfähigkeit eingeschlossen, die es spielend fertigbringt, acht Tage hintereinander, selbst versteigernd, eine Auktion zu leiten, ohne daß selbst die Stimme merklich sich verändert, eine Persönlichkeit, die noch Kraft hat, Gäste zu empfangen und sich gesellschaftlich zu betätigen, nachdem die anstrengenden Vor-Auktions-Arbeiten und Reisen vorausgegangen sind. — Gustav Rebehay, in vielen Dingen das Widerspiel zum Sozius, aus Wien kommend, wenig gedrückt vom Schulsack, sein Glück in Deutschland suchend, kommt er nach Leipzig mit dem gewöhnlichen Gehilfengehalt, findet in Boerner den Mann, der ihm Mittel und freie Hand gewährt, seine Ideen zu verwirklichen, und schafft eine Reihe von glänzenden Buch- und Autographen-Auktionen, die mit einem Schlage das Boerner'sche Buch-Auktions-Institut als führendes Geschäft an die Spitze setzten. Die Auktionen waren bestimmend für die Preise der Erstausgaben der deutschen Klassiker und Romantiker, sie wurden zum Teil ganz neu durch diese Auktionen geschaffen. Auch Versteigerungen auf Gebieten, auf denen Rebehay wenig Erfahrung hatte, wie bei den Autographen, schlugen glänzend ein. Ich erinnere nur an die Sammlung Geibel mit dem berühmten Lutherbrief. Eine seltene Karriere, die der junge Wiener machte und noch dazu verdiente, dem man mit seinem einnehmenden Wiener Naturell kaum widerstehen kann.

Mit dem Auftreten dieser jüngsten, so erfolgreichen Schule ist eine nervös-hastige Tätigkeit in das Antiquariatsgeschäft eingeführt worden, die es früher nicht kannte, und die jüngeren Kräfte, die gleichzeitig, zum Teil angeregt durch Rebehay's Erfolg, sich in ähnlichen Bahnen bewegen, haben die gleiche rasche Abwicklung des Geschäftsbetriebes, die wir nun namentlich in Berlin finden. Ehe ich mich diesen modernen Berlinern zuwende, sei noch im Rückblick einiger älteren gedacht, die noch Zeitgenossen des alten Stargardt waren und zum Teil doch bis zur Jetztzeit herüberreichen. Da ist zuerst Rudolf Lepke zu erwähnen, der Gründer des großen Berliner Kunstauktions-Hauses. Er war ein munterer, schwadronierender Herr, lebhaft agierend; jedenfalls hatte er den Zeitpunkt zu treffen verstanden mit Gründung seines Instituts für Berlin. Das nur mäßig große Lokal war damals in der Nähe des Königl. Schauspielhauses. Merkwürdig stach das stille Wesen von Lepkes Sohn gegen ihn selbst ab, der Sohn war aber trotzdem der weiterblickende Geschäftsmann. Unter seiner Leitung wuchs das Geschäft, und er baute das Auktionshaus in der Kochstraße, wo es verblieb, bis die Nachfolger den Prachtbau in der Potsdamerstraße ausführten und mit der »Lanna« und anderen Sammlungen große Schlager machten. — Dann auch eine Weltfirma im Spezialfach R. Friedländer & Sohn in der Karl-Straße, wo das Geschäft sich heute noch befindet, Buchhandlung und Antiquariat für Naturwissenschaften. Der damalige Inhaber, ich meine die siebziger und achtziger